

zuletzt auf den Zweigen, scheinbar ohne von ihm behelligt zu werden. Er stürzte sich aber sofort mit dem erwähnten Geklapper auf die Alten, wenn diese sich auch nur einen Schritt seiner Familie weiter nahten, als ihm gut dünkte. Auch eine Amsel und ein Baumpieper haben ihre Brut glücklich in der gefährlichen Nachbarschaft hochgebracht. Ich selbst beobachtete ihn einmal, wie er eine Maus erbeutete. Nach Aussage von Landleuten, die hier längere Zeit arbeiteten, soll er dem Mäusefang sehr eifrig obliegen und die toten Tiere, wohl in Ermangelung von Dornen, auf Kiefernzweige hängen. Wenn ihm also genügend Nahrung zur Verfügung steht, scheint er den kleineren Vögeln nicht so schädlich zu sein, wie das öfter behauptet wird.

„Bis zur totalen Ausrottung mit Gift, Pulver und Falle“ hat es sicherlich noch gute Weile. Der Vogel weiß sein Nest recht versteckt anzubringen. Gegen Landleute und harmlose Wanderer ist er zutraulich. Als ich in der ersten Zeit täglich sein Wohngebiet durchstreifte, ließ er mich nahe herankommen. Nachdem ich aber angefangen hatte, in dem Gehölz nach seinem Neste zu suchen, hielt er sich stets in großer Entfernung. So vorsichtig ich auch zu Werke ging, ist es mir nicht ein einziges Mal gelungen, ihn vom Nest zu scheuchen. Nur das Schreien der Jungvögel hat ihn mir verraten. Er vereinigt also Vorsicht mit Klugheit, wohl das sicherste Mittel, in dem heutigen schweren Daseinskampf die Art zu erhalten.

Erwähnen möchte ich noch, daß in der Nähe, wie auch anderwärts in der Gegend, ein Pfahleisen aufgestellt war. Er ist aber der Gefahr des Fangeisens glücklich entronnen. Aber ich will in der Ornithologischen nicht über das scheußliche Pfahleisen jammern. Es lesen es hier nur die Naturschützer, und denen fehlt die Macht, die barbarische Unsitte aus der Welt zu schaffen. Ich erlaube mir deshalb den Vorschlag, daß von berufenerer Feder öfter als bisher Aufsätze über Naturschutz und besonders über die Sinnlosigkeit des Pfahleisens in die großen Tages- und vor allem in die Jagdzeitungen gebracht werden. Auf diese Weise ist vielleicht manchem alten Recken aus unserer heimischen Vogelwelt das Leben zu retten.

Das Wiederauftreten von Wiedehopf und Steinadler als indirekte Kriegsfolge.

Von Werner Sunkel in Marburg in Hessen.

Wenn wir von der Zu- oder Abnahme eines Vogels sprechen, müssen wir überlegen, welche Umstände einst seine Ansiedlung ermöglichten, welche Bedingungen er an seinen Aufenthaltsort stellt und wie Aenderungen in der Landschaft sein Auftreten beeinflussen. Dieser geschichtlich-faunistischen Denkungsweise hat der Frankfurter Zoologe Dr. O. Schnurre in seinem Werk „Die Vögel der deutschen Kulturlandschaft“ (Verl. Elwert, Marburg) neuerdings mehr Geltung verschafft. Dieser Forscher sagt über den Wiedehopf (S. 34): „Er ist gegenwärtig, war es wohl auch schon seit historischer Zeit, durchaus vom Viehweidebetrieb abhängig Der in neuester Zeit sich vollziehende Rückgang des Hutensbetriebes hatte natürlicherweise wieder das Seltenerwerden des Wiedehopfs zur Folge.“ Wenn der Wiedehopf auch in einzelnen Aus-

nahmefällen in Gärten und Nistkästen brütet, so ist er doch im allgemeinen abhängig vom Vorhandensein von Viehweiden, und Schnurre meint, daß sein gänzlich Verschwinden aus deutschen Gauen nur eine Frage der Zeit ist, weil die Kulturformation, an die er gebunden ist, dem Untergang entgegen geht.

Vielleicht brauchen wir aber doch nicht ganz so schwarz zu sehen, wie unser Gewährsmann es tut. Zwar ist der Viehweidebetrieb in den meisten Gegenden schon lange im Rückgang, doch zwang gerade in den letzten Jahren der Krieg die Landwirte, ihr Vieh, wenigstens teilweise, wieder auf die Weideflächen zu treiben. Die naheliegende Folge war die Neuansiedlung des Wiedehopfes an den betreffenden Orten. So berichtete mir Forstrat Eulefeld, daß nach der Einrichtung einer Jungviehkoppel sich dieser Vogel wieder bei Lauterbach im Vogelsberg (Oberhessen)*) ansiedelte, und ich selbst traf ihn nach dem Krieg an zwei Stellen in der Rhön, wo von Kühen belebte Viehhuten mit alten hohlen Bäumen seine Existenzbedingungen erfüllten.

Die Rückkehr zur Weidewirtschaft ermöglichte, wie Priv.-Doz. Dr. Erhard (Gießen) in den „Ornith. Monatsberichten“ (Berlin 1922) unlängst ausführte, auch dem Steinadler in den Berchtesgadener Alpen die Wiederansiedlung. Die Abnahme dieser stattlichen Raubvögel am Ende des vorigen Jahrhunderts erklärt sich durch Abschluß und besonders das Eingehen der Schafzucht in diesen Hochgebirgsgegenden. Die während des unseligen Krieges sich bei uns in Deutschland sehr unangenehm bemerkbar machende Wollknappheit veranlaßte auch in den nördlichen Kalkalpen ein Wiederaufblühen der Schafzucht. Auf mehreren Almen des Berchtesgadener Landes weiden seit 1917 wieder Hunderte von Schafen, und kurz nach ihrem ersten Erscheinen trat das Steinadlerpaar in der Nähe ihrer Weideplätze auf. Da die Schafzucht inzwischen auch in den mittleren und westlichen Gebieten der Berchtesgadener Alpen zugenommen hat, ist zu hoffen, daß der Steinadler dort dauernd eine Heimat findet, die ihm Nahrung und — einen ungestörten Horstplatz bietet.

Kleinere Mitteilungen.

Beobachtungen an einer Reiherkolonie. Am 21. Mai d. J. besuchte ich mit mehreren anderen Mitgliedern der Pomm. Naturf. Gesellschaft die größte auf der Insel Usedom unweit der gleichnamigen Stadt gelegene Fischreiherkolonie von ungefähr 60 Brutpaaren. Wie stets erhoben sich die meisten Reiher bei unserer Annäherung von ihren in den Kronen etwa 100jähriger Kiefern gebauten Nestern und kreisten während der anschließenden Beobachtungen mit ihren gewöhnlichen Rufen, teilweise auch mit eigentümlichem Schnattern, über uns. Sofort beim Betreten der Kolonie fielen uns 2 Krähen auf, die Nest für Nest absuchten und mehrmals mit einem Ei im Schnabel abstrichen. Während unserer Anwesenheit nahm ihre Zahl bis auf etwa 15 zu. In ungefähr 12 Fällen konnten wir einwandfrei mit dem Glase den Vorgang des Eierraubes beobachten: Kurz nachdem eine patrouillierende Krähe in einem Neste

*) Aus allen Teilen Hessens sind mir stets Vogelbeobachtungen für meine faunistischen Studien erwünscht, besonders Angaben über Zug und Brut. W. Sunkel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [47](#)

Autor(en)/Author(s): Sunkel Werner

Artikel/Article: [Das Wiederauftreten von Wiedehopf und Steinadler als indirekte Kriegsfolge. 74-75](#)